

Otl Aicher und Martin Krampen,
"Zeichensysteme der visuellen
Kommunikation. Handbuch für De-
signer, Architekten, Planer, Orga-
nisatoren", Verlagsanstalt Alexander
Koch, Stuttgart 1977, 145 S.,
DM 58,--. ISBN 3 874 225658

Otl Aicher, der als Grafiker, Dozent und zeitweise Rektor der Hochschule für Gestaltung in Ulm bekannt ist, und Martin Krampen, der an der Hochschule in Ulm diplomierte, in Amerika in Psychologie promovierte und heute an der Universität Göttingen Psychologie lehrt, wollen mit diesem Buch "die Vermittlung einer umfassenden Information über Kommunikation durch graphische Symbole zum praktischen Gebrauch und zur theoretischen Vertiefung als Voraussetzung zu ihrer Weiterentwicklung" geben, oder - wie es an anderer Stelle heißt - "eine umfassende Bestandsaufnahme und Dokumentation über den Entwicklungsstand der Zeichensysteme zur visuellen Kommunikation in möglichst vielen Bereichen ... präsentieren".

Das Ziel des Buches wird also zweifach angegeben. Wenn ich den ersten Satz richtig verstanden habe, soll zunächst gezeigt werden, wie "graphische Symbole" (ein neuer Begriff für 'Piktogramm', der ungeklärt und undifferenziert eingeführt wird) in der "Praxis der Kommunikation" verwendet werden, und zweitens soll eine "theoretische Vertiefung" geliefert werden, die zur Weiterentwicklung dieser "graphischen Symbole" dient. Im zweiten Satz wird hingegen gesagt, daß eine "umfassende Bestandsaufnahme ... über den Entwicklungsstand der Zeichensysteme" präsentiert sowie die Entwicklungsgeschichte "graphischer Symbole" dokumentiert werden soll. Die Autoren verstehen darüberhinaus unter "theoretischer Untermauerung" die Klärung der Grundbegriffe der Kommunikation "durch graphische Symbole", doch leider wird diese neue Erklärungsmethode nicht explizit angegeben. Die Abstraktionsstufen der Piktogramme (S. 119-134 vor allem), die man dafür in Anspruch nehmen könn-

te, stellen keine Klärung der Grundbegriffe dar, machen jedoch den Anteil des ästhetischen Moments bei der Gestaltung von Piktogrammen deutlich.

Davon abgesehen, daß in diesem Buch nur in verschwindend geringem Umfang eine Entwicklungsgeschichte "graphischer Symbole" dokumentiert wird (was bei der Fülle von Piktogrammen kaum möglich sein dürfte, jedenfalls nicht in einem Buch von 145 Seiten), stellen die präsentierten Piktogramme, die "Systeme", "Kode" (gewöhnlich wird Kode, Singular, von Kodes, Plural unterschieden, was hier aber leider nicht gemacht wird), "Alphabete", "Schriften", "Zeichen", "Diagramme", etc. - auch einmal "Repertoires"-bilden, und die mit historischen, linguistischen, soziologischen, psychologischen, anthropologischen, planungs- und kommunikationstheoretischen Erklärungen versehen werden, zwar eine Auswahl - im Sinne von Kommunikationsmitteln aus vielen Anwendungsbereichen (entgegen der eigenen Absicht auch aus ästhetischen Zusammenhängen wie Tanz, Musik und Architektur) vor, in Katalogen für Grafiker, Designer, etc., wie sie von Firmen wie Zentak Haftdruck, Alfac oder Letraset verschickt werden, sind jedoch viele dieser "Kodes" und dazu noch viele andere enthalten und den Adressaten dieses Buches sicher nicht unbekannt. Die meisten Piktogramme des Buches gehören übrigens zu verschiedenen Wissenschaften sowie zu Handel und Verkehr. Die fünf Seiten über die "Geschichte der Entwicklung von Zeichensystemen des Straßenverkehrs" sind wohl nur als eine Andeutung dieses wichtigen Themas zu werten. Hier vor allem hätte man sich eine größere Breite und eine präzisere Erklärung gewünscht.

Was die "Klärung von Grundbegriffen" bzw. die theoretischen Ausführungen betrifft, für die wohl Martin Krampen verantwortlich zeichnet, so muß festgestellt werden, daß hier die "Zeichensysteme der visuellen Kommunikation" untersucht werden, ohne daß der grundlegende Begriff "Zeichen" geklärt wird. Einmal definiert Krampen das Zeichen als "feste Verbindung von Signifikaten und Signifikanten"

(nach de Saussure), dann aber auch als "beziehungsstiftendes Element" (nach Peirce). An weiteren Grundbegriffen werden eingeführt: Kommunikation, Sender, Empfänger, Nachricht, Signal, Kode, Signifikat (signifiè) und Signifikant (signifiant), Kommunikationssituation, Aufgabe, Stelle, um nur die wichtigsten zu nennen, die jedoch nicht wissenschaftlich definiert, sondern nur umgangssprachlich erläutert werden.

Das "beziehungsstiftende Element", d.h. das Zeichen, das von Peirce als eine triadische Relation eingeführt wurde, wird indirekt und andeutungsweise zwar Relation ("beziehungsstiftend") genannt, die Subzeichen (Qualizeichen bis Argument), Zeichenklassen (vom Autor fälschlich als "Kategorien" bezeichnet), die Verkettung von Zeichen und die Möglichkeit der Superzeichenbildung erwähnt, ja, es wird sogar auf die Anregungen, die die Peirceschen Konzeptionen für die Gestaltung von graphischen Zeichen liefern, eingegangen, aber bei der Erklärung der Piktogramme wird die Peircesche Terminologie fallengelassen und eine Mischung aus verschiedensten Begriffen verwendet, die keinen einheitlichen wissenschaftlichen Bezugspunkt mehr erkennen läßt.

Mindestens dort, wo die Fruchtbarkeit der Peirceschen Begriffe für die theoretische und praktische Behandlung visueller Zeichen hervorgehoben wurde, hätte es Krampen klar sein müssen, daß die Semiotik Peircescher Prägung einen theoretischen Zusammenhang bildet, der konsistent und damit eben *anwendbar* ist. Denn wenn theoretische Ausführungen gemacht werden, die nicht auf ein gesichertes Fundament gegründet sind - allein dann sind die Ausführungen kontrollierbar -, wird ein inhomogener Begriffsapparat benutzt, der beliebig ist und unfruchtbar bleibt.

Man sollte endlich einsehen, daß die "naive Konzeption vom Zeichen als Einheit von signifiant und signifiè" (R. Posner) gerade in einem solchen Werk, das als "Handbuch" den Anspruch eines Standardwerkes macht, nicht mehr verwendet werden kann.

Obrigens wäre noch zu bemerken, daß sich in dem vorliegenden Buch - bis auf eine Ausnahme - nur visuelle Zeichen im gezeichneten, d.h. modellhaften Zustand vorfinden, und daß das eine Foto nur aufgenommen wurde, weil es Betrachter einer Tafel mit Piktogrammen zeigt. Vielleicht verzichtete man auf die Wiedergabe realisierter Piktogramme, um eine einheitliche Dokumentation vorzulegen. Doch wären auch Farb- und Größenangabe (nicht nur bei Verkehrszeichen) hilfreich gewesen, davon abgesehen, daß sie in der "visuellen Kommunikation" eine wichtige Rolle spielen und semiotisch relevant sind. Der einzige Bezugspunkt der Piktogramme ist ausschließlich die Buchseite.

Ein Gegenbeispiel zu dieser Auffassung von Dokumentation ist das "700 - centenboek", das anläßlich der Siebenhundertjahrfeier der Stadt Amsterdam herausgegeben wurde, allerdings nicht im Handel zu haben ist. Es präsentiert vorwiegend fotografierte und nur in geringem Umfang auch gezeichnete "visuelle Zeichen", das heißt, alles, was für die Stadt Amsterdam heute charakteristisch ist: Häuser, Fassaden, Fensterreihen, Grachten, Namensschilder, Straßen- und sonstige Schilder, Verkehrszeichen, Wappen, touristische Sehenswürdigkeiten, handschriftliche, gemalte, gedruckte Schriften, Haustür- und Fenster-Details, Lampen, Uhren, Hydranten, Schiffe, Fahrzeuge aller Art (vom Kinderwagen bis zum Auto) Verbotsschilder, Kanaldeckel, Straßenpflaster, Menschen, etc., und alles so, daß die visuelle Realität der Stadt Amsterdam zu einem bestimmten Zeitpunkt (700 Jahre nach der Gründung) deutlich sichtbar wird. Das Buch wendet sich zwar nicht an Grafiker, Designer, etc. und ist auch ohne eine semiotische Erklärung, ja, ohne Erklärung überhaupt publiziert worden, auch die Druckqualität kann nicht mit der des hervorragend gedruckten und gestalteten Buches "Zeichensysteme der visuellen Kommunikation" verglichen werden, aber die Autoren (Jos Houweling, J.L. Hoberg, Ger van Wulfen und Dirk van Beek) haben damit ein umfassendes semiotisches Anschauungsmaterial vorgestellt, das nur den Feh-

ler hat, nicht in einem käuflich erwerb-
baren Buch enthalten zu sein.

Es ist wirklich bedauerlich, daß Otl
Aicher und Martin Krampen die "Zeichen-
systeme der visuellen Kommunikation"
trotz aller Mühe, die auf die Herstel-
lung des Werkes verwendet wurde, nicht
zu einem Standardwerk entwickelten,
da sie sowohl die Theorie als auch
die Praxis völlig vernachlässigt haben.

Elisabeth Walther

*Zeichen, Text, Sinn. Zur Semiotik des
literarischen Verstehens, hrsg. v.
K.H. Spinner. Kleine Vandenhoeck-Reihe
1436, Göttingen 1977*

Dieser Band vereinigt drei Aufsätze
von W. Köller, P. Rusterholz und K.H.
Spinner, die nach Ansicht der Autoren
"eine Synthese mit eigener, einheit-
licher Ausrichtung" darstellen. Den
gemeinsamen Bezugspunkt bildet der Ver-
such, Semiotik und Hermeneutik nicht
nur zu verbinden, sondern vielmehr
die Semiotik zur "Grundlagenwissen-
schaft für die Hermeneutik" zu machen.
So überrascht es nicht, wenn sich im
Aufsatz von Rusterholz die etwas ge-
wagte Behauptung findet, daß K.O. Apel
"die (!) deutsche Textedition und die
wichtigsten philosophischen Arbeiten
über Peirce" zu verdanken seien. An-
dere, auch nur erwähnenswerte Arbeiten
zu Peirce und zur triadischen Semio-
tik existieren offenbar nicht.

Angesichts dieser etwas befremdlichen
Einseitigkeit und der daraus resultie-
renden Ignorierung der allgemeinen
Forschungssituation zur Peirce-Semio-
tik nimmt es nicht Wunder, daß der
semiotische Ertrag der an sich begrü-
ßenswerterweise vom triadischen Zei-
chenbegriff ausgehenden Literaturunter-
suchungen insgesamt bescheiden bleibt,
wohingegen die literaturhistorischen
und -didaktischen Ausführungen gro-
ßenteils bemerkenswert sind.

Der erste Aufsatz thematisiert ein
schon längst fälliges, vor allem für
die Literatursemiotik wichtiges

Problem, nämlich die Gegenüberstel-
lung des auf de Saussure zurückgehen-
den und heute noch besonders in Frank-
reich zugrundegelegten zweistelligen
Zeichenbegriffs mit dem dreistelligen
der Peirceschen Semiotik. Köller weist
wesentliche Schwächen des zweistelli-
gen Zeichenbegriffsauf und bettet die
Peirceschen Hauptgedanken auch in des-
sen ontologisch-kategoriale und be-
wußtseinstheoretische Überlegungen
ein. Allerdings dringt der Hinweis
auf die phänomenologische Analyse des
Bewußtseins nicht bis zu den tieferen
Zusammenhängen von Zeichen, Bewußt-
sein und Kommunikation vor. Außerdem
vermißt man Ausführungen zu den tricho-
tomischen Zeichenbezügen als der Vor-
aussetzung für die Bildung von Zeichen-
klassen, denn insbesondere die Funktion
als ein Klassifikationsinstrument macht
bekanntlich die überlegene Anwendbar-
keit der Peirceschen Semiotik im Ver-
gleich zu anderen semiotischen Konze-
ptionen aus. Zu Recht weist Köller da-
rauf hin, daß das zweistellige Zeichen-
modell das Gegenstück zu einem "un-
erschütterlichen Gegenstandsbewußt-
sein" bildet, dem er den Prozeßcharak-
ter der Objekt- und Interpretantenbil-
dung bei Peirce gegenüberstellt. Wenig
erhellend erscheinen allerdings die
im Zusammenhang der Termini "Bedeutung"
und "Sinn" bemühten Begriffe Heideggers.

Rusterholz geht in seiner im Grunde
literaturtheoretischen - und in dieser
Hinsicht auch recht interessanten und
materialreichen, - aber nicht semioti-
schen Analyse einer Hebbelschen Kalen-
dergeschichte ebenfalls von demjenigen
Bestandteil der Peirceschen Semiotik
aus, den die Hermeneutik ins Zentrum
rückt: dem prozessualen Sinnbegriff.
Diese einseitige Akzentuierung des
Peirceschen Interpretanten vernach-
lässigt aber die anderen Bestandteile
der Zeichenrelation in einem Maße,
daß von einer triadischen Relation
kaum etwas übrig bleibt, zu schweigen
von einer hierauf basierenden Klassi-
fikation. Die etwas einseitige Um-
interpretation der Konzeption von
Peirce zeigt sich auch etwa an der
Ablehnung textstatistischer Metho-
den, denn diese müssen konsequenter-
weise bei einer Analyse mitberück-
sichtigt werden, die das Mittelreper-
toire eines Textes in die Untersu-

SEMIOSIS 10

Internationale Zeitschrift für
Semiotik und Ästhetik.

3. Jahrgang, Heft 2, 1978

INHALT

René Thom: <i>Vom Icon zum Symbol</i>	5
Robert Marty: <i>Sémiotique de l'espistémologie</i>	24
Udo Bayer: <i>Semiotik und Didaktik</i>	38
Jarmila Hoensch: <i>Die Zeichen des Living</i>	49
Manfred Wandel - Renate Kübler: <i>Die Aufgabe der Visuellen Kommunikation in Gestaltungsprozessen</i>	64
Max Bense: <i>Das kreative Prinzip "ästhetischer Zustände"</i>	70
Otl Aicher und Martin Krampen, <i>"Zeichensysteme der Visuellen Kommunikation (Walther)</i>	80
<i>Zeichen, Text, Sinn. Hrsg. von K.H. Spinner (Bayer)</i>	82
<i>Circle for Visual Semiotics at Buffalo (Gella)</i>	83
<i>Semiotik-Tagung in Suzette</i>	84
<i>Europäisches Kolloquium über Semiotik und Ideologie in Perpignan (Böttner)</i>	85